

IV. Fundanalyse

Seriation rhein-wesergermanischer Gräber

Die bis heute grundlegende Studie zum rhein-wesergermanischen Fundstoff stammt von VON USLAR, wobei er sich noch nicht auf die wenig später erschienenen Arbeiten von EGGERS zur kaiserzeitlichen Chronologie stützen konnte. Anders als viele spätere, stärker auf den römischen Import oder die Fibeln zielenden Untersuchungen, spielte bei VON USLAR auch das einheimische Fundgut eine bedeutende Rolle, vor allem die Keramik. In seiner Zusammenfassung zur Chronologie stellte er die Typkombination in den geschlossenen Grabfunden zu Tabellen zusammen. Deren Kern bildete das große Gräberfeld von Leverkusen-Rheindorf. Diese Nekropole war zunächst in den 1870-80er Jahren untersucht worden; sie liegt etwa 3 km östlich des Rheins an der Wupper und ist mit ihren etwa 270 Bestattungen bis heute das größte kaiserzeitliche Gräberfeld im westgermanischen Kreis.⁴⁵² VON USLAR gliederte die Kaiserzeit in vier Phasen, die sich weitgehend mit dem später entworfenen System von EGGERS parallelisieren lassen; seine beiden ersten Tabellen decken in etwa die Stufe B2 ab, seine beiden folgenden Tabellen die Stufen C1 und C2.⁴⁵³

Die VON USLARSchen Tabellen sollen hier einer Seriation unterworfen werden. Der Sinn dieses Versuches liegt weniger in dem Bemühen, eine ‚neue Chronologie‘ zu erstellen, sondern mehr darin, die in den üblichen Chronologieschemata vielfach vernachlässigte Keramik in ihren Kombinationen mit dem römischen Import und den Fibeln besser darstellen zu können und die Costedter Inventare in diese Systematik einzuhängen. Die Tabelle VON USLARS wird um ausgewählte weitere Komplexe ergänzt.⁴⁵⁴ Zunächst wurden die späteren Neufunde von Rheindorf selbst aufgenommen,⁴⁵⁵ weiterhin die Gräberfelder von Keppeln, Troisdorf und Nordhausen.

Das Gräberfeld von Keppeln wurde 1929-31 weitgehend vollständig ergraben und umfaßt 96 Bestattungen.⁴⁵⁶ Es liegt auf der Gocher Heide zwischen Kleve und Xanten, ca. 10 km westlich des Rheins und somit auf dem Gebiet der Germania inferior. Neben provinzialrömischen Formen enthält es jedoch eine Fülle germanischen Fundstoffes; es kann als Bestattungsplatz einer einheimischen, rhein-wesergermanischen Bevölkerung gesehen werden. Das Gräberfeld von Troisdorf, etwa 10 km nordwestlich von Bonn unmittelbar östlich der Rheinniederung am Südrand der Wahner Heide gelegen, wurde bereits um die Jahrhundertwende erfaßt und ist mit ersten Funden auch bei VON USLAR aufgeführt.⁴⁵⁷ Weitere, umfangreiche Grabungen fanden erst 1982 statt, wonach das Gräberfeld nun vollständig ergraben ist; es umfaßt gut 60 kaiserzeitliche Bestattungen, die von H.-E. JOACHIM publiziert wurden.⁴⁵⁸ Mehr im Osten des rhein-wesergermanischen Kreises liegt das Gräberfeld von Nordhausen (Thüringen); es wurde zwischen 1958 und 1968 im Rahmen von Notgrabungen weitgehend erfaßt und umfaßt 54 Bestattungen.⁴⁵⁹ Es datiert im Schwerpunkt in die ältere Kaiserzeit und wurde hier aufgenommen, um diese Zeitstufe etwas stärker zu belegen.

Die serielle Ordnung der Tabelle wurde durch eine Korrespondenzanalyse erzeugt.⁴⁶⁰ Dabei wurde wohlüberlegt auf Kürzungen im Sinne von K. GOLDMANN verzichtet,⁴⁶¹ wie sie nun leider auch LUND HANSEN

452 Neben VON USLAR 1938, 224-238 sind spätere Neufunde zu berücksichtigen: VON PETRIKOVITS/VON USLAR 1950, 173-184.

453 VON USLAR 1938, 142 ff. – Nr. 1-6 fallen in einen frühen Abschnitt von EGGERS B2, Nr. 7-32 entsprechen dem typischen EGGERS B2, Nr. 33-41 EGGERS C1 und Nr. 42-69 EGGERS C2.

454 Alle Bronzen bei VON USLAR 1938 wurden nach der Typologie von EGGERS 1951 erfaßt (Rheindorf: ebd. 126 ff. Nr. 1330-1364). Für eventuelle Korrekturen und Ergänzungen wurde KUNOW 1983 herangezogen. Einzelne Sigillaten wurden nach BERKE 1990 neu klassifiziert.

455 VON PETRIKOVITS/VON USLAR 1950, 173-184.

456 VON PETRIKOVITS/STAMPFUSS 1940.

457 VON USLAR 1938, 141 f. Grab 1-3.

458 JOACHIM 1987.

459 DUŠEK 1987.

460 Zur statistischen Theorie: P. IHM, Korrespondenzanalyse und Seriation. Arch. Inf. 6, 1983, 8-21; M.J. GREENACRE, Theory and application of correspondence analysis (London 1984). – Für die Berechnungen wurde das Programm *The Bonn Seriation and Archaeological Statistics Package Vers. 4.5* von I. SCOLLAR u.a. benutzt.

461 GOLDMANN 1972.

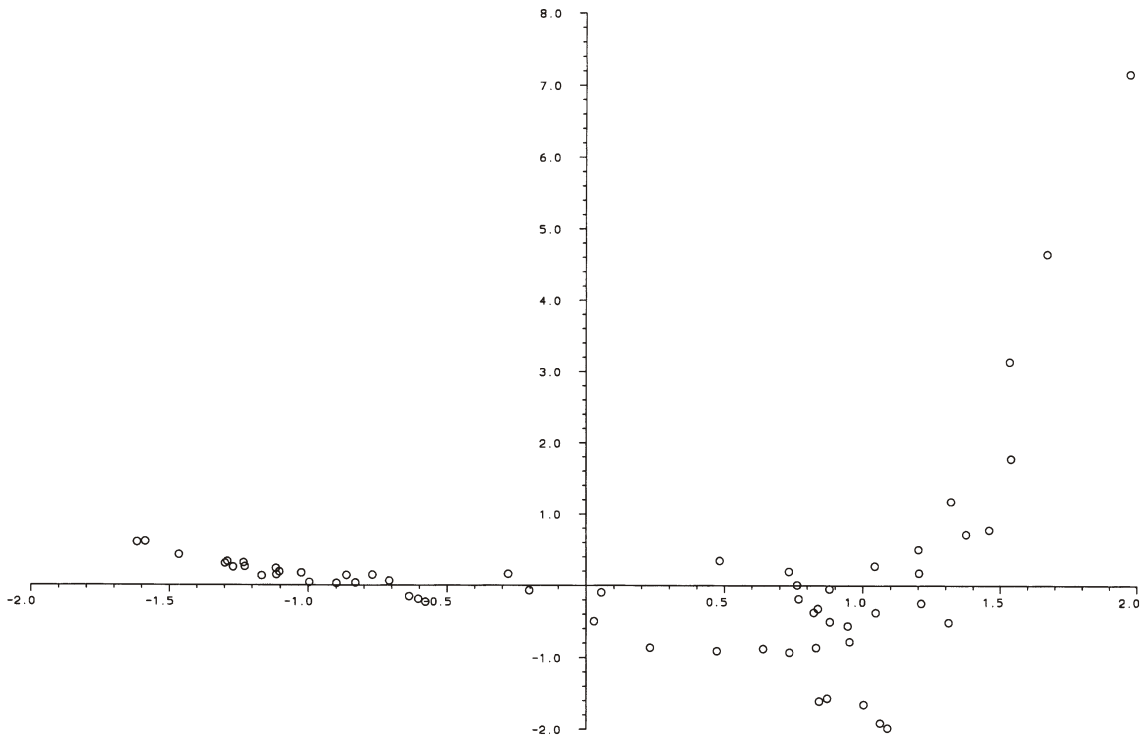


Abb. 34 Streuungsdiagramm: Lage der Typen im Raum der beiden ersten Eigenvektoren der Korrespondenzanalyse (x-Achse Korrelation: 0,9757 [5,2%]; y-Achse Korrelation: 0,9374 [4,8%]).

in ihrer ansonsten beispielhaften Seriation kaiserzeitlichen Materials vorgenommen hat.⁴⁶² GOLDMANN betrachtete das mehrfache Vorkommen identischer Typkombinationen als redundante Information und kürzte seine Tabelle um solche ‚Dubletten‘.⁴⁶³ Die Tatsache, daß einige Kombinationen im überlieferten Fundbestand nur singulär bezeugt sind, andere hingegen sehr häufig, dürfte jedoch für chronologische Fragen eine wesentliche Information sein, die man berücksichtigen sollte.⁴⁶⁴ Deshalb verzichteten moderne Seriationsverfahren auf solche Kürzungen und nutzen in ihren Algorithmen auch die Häufigkeit von Typen und Kombinationen zur optimalen Ordnung der Tabellen.⁴⁶⁵

Beil. 1 zeigt die resultierende geordnete Kontingenztafel; im mathematischen Sinne ist die Ordnung gut, der Korrelationskoeffizient liegt bei 0,955. Den Fibeltypen und den römischen Bronzen sind am Rande die üblichen Datierungsansätze in die Stufen nach EGGERS beigefügt.⁴⁶⁶ Man erkennt rasch, daß sich die seriell geordnete Tabelle in ihrer Abfolge gut mit diesen Ansätzen deckt. Als weiteres Maß für die Güte der Ordnung gilt vielfach der sog. Pabeltest. Verhält sich das Material nahe den theoretischen Voraussetzungen der Methode, ergibt sich im Streuungsdiagramm des ersten gegen den zweiten Eigenvektor (Achsen der Ordnung)

462 LUND HANSEN 1987, 41 ff.

463 GOLDMANN 1972, 21 f.

464 Dieser Aspekt der Häufigkeit ist auch bei der im Sinne einer grundlegenden Kritik an GOLDMANN unternommenen Simulation anhand von Bestsellerlisten negiert worden; modernen Seriationsverfahren wird diese Simulation daher nicht gerecht: M.K.H. EGGERT/S. KURZ/H.-P. WOTZKA, Historische Realität und archäologische Datierung: Zur Aussagekraft der Kombinationsstatistik. *Prähistor. Zeitschr.* 55, 1980, 110-145.

465 Einige im Material selten vertretene Fibeltypen wurden einmal als Fibeltyp eingegeben und zudem mit dem Gewicht 0,5 zusammengefaßt zur übergeordneten Fibelserie ALMGRENS. ‚Gewicht 0,5‘ bedeutet, daß dieser Typ nur halb soviel Einfluß auf die Ordnung der Tabelle hat. – Weitere Versuche mit Gewichtungen verändern die resultierende Ordnung nicht wesentlich, weshalb darauf verzichtet wurde. So ändert sich das Bild beispielsweise kaum, wenn man die Keramik durchweg mit 0,5 gewichtet, d.h. den Schwerpunkt der Ordnung auf die Fibeln und Metallfunde legt.

466 Wir orientieren uns hier für die Bronzen vorwiegend an der Arbeit von LUND HANSEN (1987) und für die Fibeln an der Tabelle von GODŁOWSKI (1970, 70 Abb. 17).

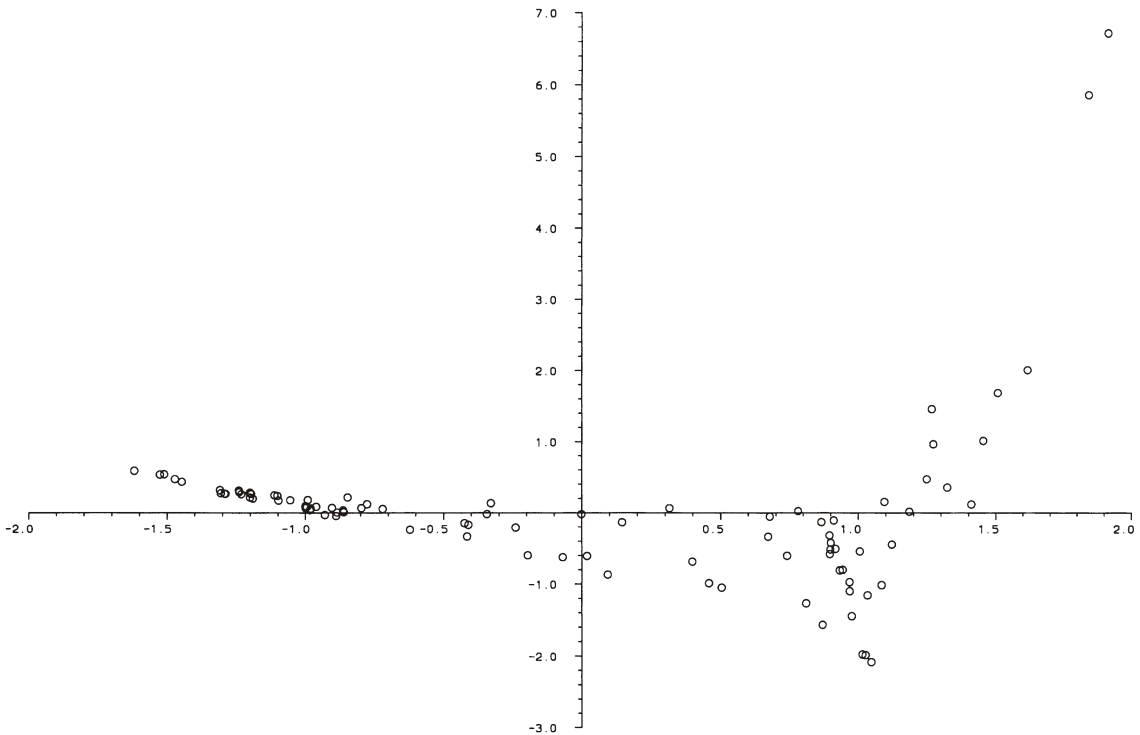


Abb. 35 Streuungsdiagramm: Lage der Gräber im Raum der beiden ersten Eigenvektoren der Korrespondenzanalyse (x-Achse Korrelation: 0,9757 [5,2%]; y-Achse Korrelation: 0,9374 [4,8%]).

das Bild einer Parabel. Die Parabeln für der vorliegenden Seriation kommen dem erwarteten Idealbild recht nahe (Abb. 34; 35). Daher könnten diese Bilder auch für weitere Analysen herangezogen werden: Massierungen von Punkten stehen für Häufungen in sich ähnlicher Inventare, Lücken oder Verdünnungen entlang der Parabel zeigen Bereiche größerer Unähnlichkeiten an. Diese Zonen größerer Abstände können für eine materialimmanente Periodisierung benutzt werden.

Vor allem in der Parabel für die Typen (Abb. 34) fällt eine dünn besetzte Zone in der Mitte auf. Links von ihr finden sich die Formen der älteren Kaiserzeit, Stufe B2 nach EGGERS, rechts von ihr die Formen der jüngeren Kaiserzeit, Stufen C1 und C2 nach EGGERS. Diese ausgedünnte Zone macht deutlich, daß die Grenze zwischen älterer und jüngerer Kaiserzeit mit einem vielfachen Formenwechsel verbunden ist und daher auch in einer Seriation als größere Zäsur kenntlich wird. Dazwischen, d.h. in die dünn besetzte Zone, fallen lediglich einige Keramiktypen, die beide Perioden überdecken. Die Parabel der Gräber (Abb. 35) zeigt an dieser Stelle zwar auch eine Verdünnung, sie ist aber weniger deutlich ausgeprägt; hier sind Inventare eingeordnet, die durch eben jene Keramiktypen geprägt sind, aber ansonsten kaum Fibeln oder Bronzen enthalten, so daß sie nur unspezifisch zwischen diese Perioden sortiert wurden.

Am äußersten linken Rand liegen die Sigillaten des 3. Viertels des 1. Jhs., Trompetenfibeln ALMGREN IV,75-77 und die Schildfesseln JAHN Typ 6. Bei den Gräbern sind es die Inventare von Mehrum, Keppel Grab 70 und Troisdorf Grab 119. Sie sind zwar etwas abgesetzt, doch gehören sie sicherlich schon in die Stufe EGGERS B2, ältere Inventare sind in den Tabellen VON USLARS nicht aufgeführt.⁴⁶⁷ Wollte man innerhalb der Stufe B2 weiter untergliedern, läge dies nach der Seriation und einer entsprechenden Lücke in den Schwerpunkten in etwa zwischen den fingerhutförmigen Schildnägeln (älter) und den Fibeln ALMGREN V,141 (jünger) nahe. Ein Vergleich mit den konventionellen Ansätzen zeigt, daß diese Grenze durchaus sinnvoll wäre. Die vorher liegenden Typen fallen durchweg in die Stufe B2, die nachfolgenden werden als Formen der Stufe B2 und des Übergangshorizontes B2/C1a angesehen.

467 Zum Grab von Mehrum: M. GECHTER/J. KUNOW, Der frühkaiserzeitliche Grabfund von Mehrum. Bonner Jahrb. 183, 1983, 449-468. Der Komplex wird heute nach den Sigillata-Stempeln absolutchronologisch in die 50er Jahre n. Chr. datiert (ebd. 452 mit Anm. 7).

Ein älteres B2 umreißen dann im wesentlichen die Sigillaten des 3. und 4. Viertels des 1. Jhs. und die Fibeln ALMGREN V,138-139 und V,146-147.⁴⁶⁸ Mit ihnen sind die meisten der Urnen USLAR I kombiniert, die innerhalb der Stufe B2 demnach eher früh sind. Ein jüngeres B2 umreißen die Sigillaten ‚um 120 n. Chr.‘, die Fibeln ALMGREN V,141 und V,144-145, die Rollenkappenfibeln ALMGREN II,38 und die Kasserolen EGGERS 142/143. Die charakteristische Keramikform dieser Gräber ist der Typ USLAR V, der dann vereinzelt noch in den frühen C1-Inventaren auftritt. Daneben kommen hier die Keramikformen vor, die gleichermaßen in den jüngeren B2-Inventaren und den älteren C1-Inventaren auftreten: USLAR IV und IVa, USLAR I/IIa und V/VI.

Nach der Diskordanz setzen die typischen C1-Formen mit den römischen und den germanischen Scheibenfibeln und den Dreilagenkämmen des Typs I ein. Am rechten Ende der Tabelle finden sich dann Typen, die bereits in die Stufe EGGERS C2 fallen. Eine sinnvolle Zäsur liegt auch nach Ausweis der wieder größeren Lücken in der Seriation zwischen den Keramiktypen Niederbieber 89 und DRAG. 44 für den älteren Abschnitt und den Hemmoorer Eimern und den Typen EGGERS 161 und 83 für den jüngeren Abschnitt. Die Stufe EGGERS C2 ist also nur am äußersten Rand der Seriation mit wenigen Typen und Gräbern vertreten, in den Gräbern ist dies der Abschnitt ab Rheindorf Grab 84. Charakteristische Formen der einheimischen Keramik sind für diesen jüngsten Abschnitt der VON USLARSchen Tabellen nicht mehr ausgewiesen.

Innerhalb des Abschnittes, der nun für die Stufe C1 verbleibt, lassen sich kaum weitere überzeugende Gliederungen vornehmen. Gräber, die die oben aufgeführten Keramikformen der Stufen B2 und C1 enthalten, werden früher eingeordnet, Gräber mit den auf die Stufe C1 begrenzten Typen werden jünger eingeordnet, doch eine klare Gliederung ist kaum möglich. Dies unterstreicht auch ein Blick auf die Sigillaten, bei denen die Gruppe ‚4. Viertel 2. Jh.‘ etwas jünger angeordnet ist als die Bilderschüsseln DRAG. 37 ‚um 200‘. Die C1-Gräber bilden einen in sich weitgehend homogenen Block ohne weitere Differenzierung, in denen abseits gewisser Tendenzen auf eine weitgehende Interpretation des ‚älter‘ oder ‚jünger‘ verzichtet werden sollte. Unter den einheimischen Keramikformen ist USLAR II der charakteristische Typ.

Insgesamt zeigt die Seriation, daß sich die einheimische Keramik durchaus gut in das Bild der übrigen Typen einhängen läßt. Daran wird ihr Wert als chronologischer Indikator kenntlich, der kaum geringer ist als etwa der der römischen Importe. In der Schärfe ihrer Typdefinition und ihren Laufzeiten ist sie durchaus vergleichbar.

Von den 43 Costedter Gräbern konnten hier in acht Inventaren datierende Leitformen nachgewiesen werden. Von diesen gehört einzig Grab 29 noch in den Abschnitt des jüngeren B2 eingeordnet, alle anderen Gräber fallen in den Bereich der C1-Gräber. Costedt Grab 5 ist in der Tabelle wegen seines Dreilagenkammes Typ II eingeordnet, der sich als Form der Stufe C2 erweist. Es ist insofern – mit einem einzigen Argument – das jüngste Costedter Inventar in der Tabelle und könnte an den Beginn der Stufe C2 zu setzen sein.

Die relativchronologische Stellung Costedts

Die bislang erarbeiteten Datierungsansätze für die einzelnen Beigaben und damit Gräber sind in *Tab. 20* zu einer Übersicht zusammengefaßt. Die Costedter Gräber gehören im wesentlichen der Stufe C1 der jüngeren Römischen Kaiserzeit an. Dabei weisen die Gräber 27, 28 und 29 frühe Fibeln und Grab 36 frühe Bronzen auf, die genannten Inventare würde man noch in den Übergangshorizont B2/C1 stellen. Vermeintlich sichere Datierungen in die Stufe C2 ergaben sich nur für die Dreilagenkämme aus den Gräbern 2, 5, 14, 17 und 20.⁴⁶⁹ In Grab 2 und vor allem 20 sind sie jedoch mit Formen der Stufe C1 kombiniert, so daß der an einigen auswärtigen Parallelen gewonnene frühe Ansatz zu bestätigen wäre: Derartige Kämme setzen u.E. schon in

468 Unabhängig von unserer Seriation dürften die Fibeln Almgren V,147 eher einem jüngeren B2 zuzuordnen sein: dies wird an den Lübsow-Gräbern ebenso deutlich wie an einer umfassenden Analyse norddeutscher Fibelgräber (TEEGEN 1996). Möglicherweise liegt hier ein Klassifikationsproblem vor, denn VON USLAR (1938) scheint mehrfach Fibeln Almgren V,145 als V,147 angesprochen zu haben. Dies wäre jedoch nur durch eine Autopsie des Materials verifizierbar, die uns nicht möglich war.

469 Zur Problematik der Datierung der Dreilagenkämme vgl. oben. Der Typ I hat eine lange Laufzeit, er setzt in der Stufe C1 ein und ist noch in C3 belegt, die Hauptmasse wird von THOMAS der Stufe C2 zugewiesen (THOMAS 1960, 92 Abb. 63-64; KELLER 1974, 263 f. mit 258 Abb. 4, 28a-b).

Grab	Alter	Geschlecht	Datierung
1	spät matur-senil	♂	–
2	adult	♀	(C1+) C2: Kamm; C1: Keramik
3	früh adult	–	–
4	erwachsen	–	–
5	adult	♀	C2: Kamm
6	spät matur-senil	♀	C1: Fibel; C1: Keramik
7	früh adult	♂	–
8	spät matur-senil	♂	–
9	infans	–	–
10	spät adult	♀	B2/C1: Kamm, TS
11	spät matur-senil	♀	–
12	früh adult	–	–
13 A	früh adult	♀	C: Perlen
13 B	spät matur-senil	♂	B2: Kamm
14	spät adult	♂	(C1+) C2: Kamm
15	infans	–	–
16	erwachsen	♀	C: Perlen
17	spät matur-senil	–	(C1+) C2: Kamm
18	spät adult	♂	C1: Riemenzunge; C1: Keramik
19	matur	♂	C1: Schild; C: Perlen; C1: Keramik
20	adult	♀	C: Perlen; C1: Fibel, Keramik; C2: Kamm
21	spät matur-senil	♂	–
22	juvenil	♂	C1 (?): Keramik
23	infans	–	–
24	matur	♂	C1/C2: Kamm; C1: Keramik
25	adult	–	–
26	spät adult	♂	C1: Fibel
27	früh adult	♂	B2/C1: Fibel; C: Perlen; C1: Keramik
28	juvenil	♂	B2/C1: Fibel; C1: Keramik
29	spät adult	♀	B2/C1: Fibel; B2: Keramik
30	adult	♂	C1: Fibel
31	juvenil	♂	C1 (?): Fibel; C1: Keramik
32	spät matur-senil	–	–
33	matur	–	–
34	unbestimmt	–	–
35	erwachsen	–	–
36	matur	♀	B2/C1a: Bronzen
37	adult	♀	C1: Keramik
38	spät adult	♂	C1: Schild; C1: Keramik
39	früh adult	♀	C1: Fibel
40	spät matur-senil	♂	C1: Fibel
41	adult	♀	–
42	spät matur-senil	–	–
43	unbestimmt	–	C1: Keramik

Tab. 20 Tabellierung der Ergebnisse zur Chronologie (die Geschlechtsangabe folgt der gemischten Argumentation [s.u.], die Altersangaben sind etwas vereinfacht).

der Stufe C1 ein. Immerhin deuten die Kämme, vor allem das späte Stück aus Grab 5, an, daß die Costedter Gräber die gesamte Spanne der Stufe C1 abdecken und bis an die Stufe C2 heranreichen.

In dieser Zusammenschau relativieren sich auch die obigen Überlegungen zur chronologischen Stellung der Bestattungsformen. Brandgrubengräber waren bereits als allgemein vorkommend erkannt worden. Nun zeigt sich, daß für die drei anderen, etwas spezifischeren Bestattungsformen relativ frühe Inventare benannt werden können und zumindest für Urnengräber und Knochennester auch relativ späte Inventare.⁴⁷⁰ Eine chronologische Bedeutung kommt diesen Unterschieden in Costedt also nicht zu.

Die Verteilung der Datierungsansätze auf dem Gräberfeld zeigt *Abb. 36*. Die Gräber 27, 28 und 29 (und 10?) bilden eine geschlossene Gruppe der ältesten Bestattungen, mit den Gräbern 13 B, 18 und 36 liegen aber auch frühe Bestattungen abseits davon. Grab 5 am Beginn der Stufe C2 liegt an der nördlichen Peripherie, das jüngste Fibelinventar Grab 20 in einem bislang wohl grabfreien Raum in der Mitte. Tendenziell scheint also ein polyzentrisch wachsendes Gräberfeld vorzuliegen, dessen jüngste Bestattungen in der Peripherie liegen bzw. im Sinne von Rückbelegungen wieder im ältesten Areal.

Die absolutchronologische Stellung Costedts

Nach den derzeitigen Vorstellungen zur absoluten Chronologie setzt der Übergangshorizont B2/C1 zeitlich gemeinsam mit reinen C1-Inventaren ein, und zwar in der Mitte der 2. Jhs., etwa 150-160 n. Chr.⁴⁷¹ Der Übergang von der Stufe C1 zur Stufe C2 wird in die Zeit um 250-260 n. Chr. gesetzt.

Im Hinblick auf die Belegungsdauer der Gräberfelder ist eine Beobachtung von GEBÜHR zu diskutieren, die er anlässlich einer Analyse der Gräber von Neubrandenburg vorgestellt hat.⁴⁷² Dort erwiesen sich die relativchronologisch ‚ältesten‘ Gräber als Bestattungen alter Menschen, während in den relativchronologisch ‚jüngsten‘ Gräbern vor allem Kinder und junge Menschen bestattet waren. Bedenkt man nun die bei älteren Toten anzunehmenden längeren Umlaufzeiten, die bei jüngeren Toten anzunehmenden kurzen Umlaufzeiten, schrumpft die absolute Dauer eines Gräberfeldes um einige Jahrzehnte. In Costedt kann vergleichbares nicht festgestellt werden. Sowohl die oben relativchronologisch als etwas älter benannten Gräber als auch die wohl jüngsten Gräber sind im wesentlichen die Bestattungen adulter Toter. Die Kindergräber sind mangels Beigaben aus sich heraus undatiert. Daher können wir die absolute Belegungsdauer des Gräberfeldes mit etwa 100 Jahren ansetzen.

Die regionale Einordnung Costedts

Die Analyse der Fibeltypen hatte neben Parallelen im Rheinland, gelegentlich bis in die Niederlande, immer auch deutliche Schwerpunkte im Gebiet der Unter- und Mittelelbe sowie östlich angrenzender Regionen erbracht. Ein recht ähnliches Bild ergab sich bei den Kämmen, deren Parallelen im Schwerpunkt ebenfalls eher eine östliche Verbreitung aufweisen. Dieses Bild dürfte jedoch in starkem Maße ein Spiegel des Forschungs- und Publikationsstandes sein, denn kaiserzeitliche Gräberfelder aus Westfalen sind nur in geringer Zahl publiziert.⁴⁷³ Die nächstgelegenen, gut greifbaren größeren Komplexe in westlicher Richtung sind die bekannten Gräberfelder in Rheinnähe, Leverkusen-Rheindorf und Troisdorf bei Bonn, zu denen der Costedter Fundstoff vielfältige Bezüge aufweist. So wird die regionale Einbettung des Costedter Fundstoffes am besten

470 Frühes Brandschüttungsgrab: Grab 10. – Frühes Urnengrab: Grab 18; spätes Urnengrab: Grab 2. – Frühes Knochennest: Grab 13 B, 18 u. 36; spätes Knochennest: Grab 14.

471 Wir orientieren uns hier an den bei LUND HANSEN (1987, 29 ff.) zusammengestellten und diskutierten Daten.

472 GEBÜHR u.a. 1989.

473 Eine Übersicht über die offenbar keinesfalls schlechte Quellenlage geben die Kartierungen bei BÉRENGER 1983, 172 f. Karte 1-2.

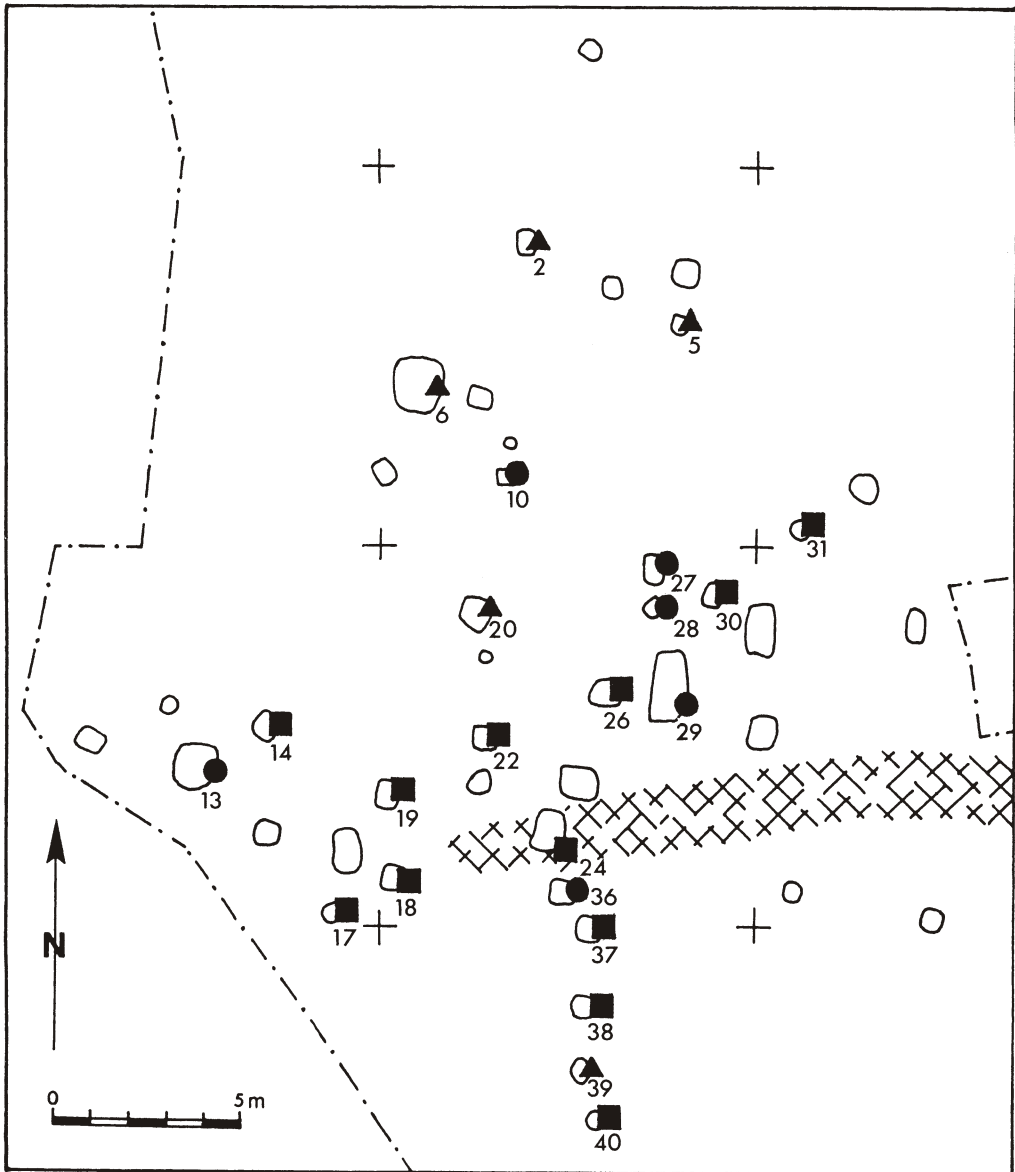


Abb. 36 Gräberfeldplan mit Eintragung der Datierungen. ● = B2/C1; ■ = C1-früh; ▲ = C1-spät bis Übergang C1/C2.

greifbar anhand der Keramik. Die hier neu vorgelegte Verbreitungskarte der jünger-kaiserzeitlichen Form USLAR II umreißt das Gebiet der Rhein-Weser-Germanen, zu dem auch Costedt gehört.⁴⁷⁴ Der oben unternommene Versuch, anhand der verschiedenen Verzierungen auf den Urnen der Form USLAR II innerhalb dieses Kreises lokale Gruppen aufzudecken, führt kaum zu zwingenden Ergebnissen. Das Verzierungsspektrum scheint innerhalb des rhein-wesergermanischen Großraumes offenbar weitgehend homogen zu sein. Möglicherweise ließe ein besserer Publikationsstand vor allem für Westfalen jedoch weitergehende Untersuchungen zu. Insgesamt ordnet sich Costedt zweifelsohne in die Gruppe der Rhein-Weser-Germanen ein.

474 Grundlegend: VON USLAR 1951; ders. 1977.